

„Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen. Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten. Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“

(Philipper 3,4b–14 | Lutherübersetzung 1984, © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

I.

Biathlon. Langlauf und Schießen. Eine in Deutschland ausgesprochen beliebte Wintersportart. Und obwohl die Saison erst Ende November beginnt, sind die Sportlerinnen und Sportler längst schon wieder unterwegs in den Bergen. Kondition wird aufgebaut. Grundlagen werden gelegt. Und ja, in diesen Tagen finden sogar die schon wieder die ersten Sommerwettkämpfe statt – auf Rollskiern selbstverständlich.

So sehr die Grundlage für die Sportler von Bedeutung ist, so wenig lassen sich von der Vorbereitung her einfach Erfolge im Winter vorhersagen. Erfolg lässt sich nicht einfach machen. Wer Sportlerin ist, weiß, dass ich zwar ein Fundament legen kann, aber ob ich am Ende erfolgreich bin, das lässt sich nicht einfach prognostizieren und hängt von vielen Faktoren ab. Das macht ja auch für uns Zuschauer die Faszination von Sportwettkämpfen aus. Es kann immer etwas geschehen, was uns überrascht.

Nun passiert es immer wieder, dass ein Sportler, ein Biathlet etwa, nach guter Sommervorbereitung und guten ersten Ergebnissen in den ersten Rennen bei einem nächsten Wettkampf abgeschlagen ins Ziel kommt. Gut möglich, dass er dann im Fernsehinterview gefragt wird: „Wie erklären Sie sich diesen Rückstand heute? Die Vorbereitung ist doch eigentlich optimal gelaufen, die ersten Rennen waren doch herausragend!“ – Und immer wieder platzt es dann aus einem solchen Sportler

heraus: „Was in der Vorbereitung und in den letzten Rennen war, interessiert mich einen Dreck. Es war einfach schlecht heute!“

II.

Damit sind wir unmittelbar beim Apostel Paulus und dem Sportbild, das er im heutigen Predigttext verwendet. Was gewesen ist, was seine Vorfahren für fromme Menschen waren und was er sich in seiner eigenen Lebensgeschichte so an vermeintlichen Erfolgen ans Revers heften konnte, das interessiert ihn im wahrsten Sinn des Wortes nur noch einen Dreck.

Paulus hat gelernt, dass sich der Glaube an Jesus Christus jenseits von Sicherheiten abspielt. Da ist nichts, was ich in der Tasche hätte, was ich vorweisen könnte. Ich kann mich nicht einfach zurückziehen auf irgendwas, was ich getan, gedacht oder mir verdient habe. Sondern Glaube ist jetzt: Leben heute im Vertrauen auf Jesus Christus.

III.

Wenn aber umgekehrt eine Überraschungssiegerin beim Biathlon gefragt wird, wie das denn nun gekommen ist, ringt eine solche Person oft nach Worten: „Ach, das kann ich mir selbst nicht erklären. Ich bin es erst langsamer angegangen. Und dann hat es mich gepackt – und so hat es mich dann ins Ziel getragen.“

Auch Sportler kennen das, dass am Ende der Erfolg und das Erreichen des Ziels nicht von ihnen abhängt, sondern irgendwie widerfährt ihnen das immer wieder auch, ohne dass sie das richtig greifen könnten.

IV.

Der Apostel Paulus kann das mit dem Glauben ganz ähnlich beschreiben. Gegenüber dem, was er selbst getan und geleistet hat, hält Paulus fest: **„Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.“**

Nein, an sich selbst kann er es nicht festmachen, dass er das Ziel, die Auferstehung von den Toten, erreicht. Aber auch ihn hat es gepackt – beziehungsweise: er, Christus, hat ihn, Paulus, gepackt. Ganz spektakulär vor Damaskus. Und dann noch einmal scheinbar weniger spektakulär, aber doch noch einmal viel grundlegender in seiner Taufe.

Wann immer wir über unseren Glauben nachdenken, dann kann es nicht darum gehen, was wir ergriffen oder begriffen haben oder ob wir als Christen vollkommen sind, ob unsere Vorbereitung angemessen war und ob unsere Leistungsfähigkeit ausreicht. Sondern es kommt ganz und einzig und allein drauf an, dass wir ergriffen sind, dass wir von Christus ergriffen sind. Dass er uns gepackt hat – in der Taufe. So gehören wir zu ihm. So ist sein Tod unser Tod geworden, seine Auferstehung unsere Auferstehung.

V.

Und so wenig sich Erfolg für Sportler einfach machen lässt, so sehr gehört das Training dazu. Aufbau von Kondition. Schießtraining. Sprinttraining, sich ausstrecken lernen, um auch noch beim Fotofinish mit Ausfallschritt den entscheidenden Zentimeter vorne zu sein.

All das ist dran, weil der Sport seinen Reiz hat, weil das Kräfteressen Spaß machen kann und am Ende auch Belohnungen warten, um die es zu kämpfen lohnt. Einmal

auf dem Podest stehen. Weltmeister sein. Olympiasiegerin werden. Das wär's doch! Wenn ich auf der Rennbahn oder in der Loipe bin, dann ist egal, was gewesen ist.

Da zählen die Erfolge im vergangenen Schießen oder die Rundenzeiten in der letzten Runde nichts mehr. Sondern es ist wichtig, jetzt dranzubleiben und das Tempo zu halten.

VI.

Und so ist es auch im Glaubensleben. Training ist dran. Gas geben im Wettkampf ist dran. **„Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“**

Grundlagentraining im Bibellesen. Energienahrung im Abendmahl erhalten. Kurze Zwiesprache mit dem Begleiter an der Strecke im Gebet.

Dabei ähnelt des Christenleben durchaus einem Wettkampf. Zwar nicht so, dass ich von Gott aussortiert werde, wenn ich keine Leistung bringe. Nein, er hat mich ja längst gepackt und bringt mich ins Ziel. Aber doch so, dass ich mich nicht hängen lasse, nicht einfach stehen bleibe, sondern weitermache – in Richtung Ziel. Denn es lohnt sich. Da wartet ein Leben, die Auferstehung, ja, da wartet Jesus Christus selbst auf mich. Ein Zieleinlauf, wie er sich spektakulärer nicht denken lässt.

VII.

Und so bewegt sich unser Leben als Christenmenschen zwischen Gewissheit und Unabsehbarkeit.

Ja, es ist gewiss. „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ (Mk 16,16). Das steht felsenfest.

Aber welche Wege mich mein Leben, ja, auch mein Christenleben führt, das ist bisweilen unabsehbar. Das habe ich nicht einfach in der Hand. Da habe ich auch keine Sicherheit, dass ich aus diesem oder jenem Rennen im Leben als Sieger hervorgehe.

Manchmal werde ich auch bittere Niederlagen einstecken müssen. Von „Gemeinschaft der Leiden Christi“ spricht Paulus. Da steckt das drin. Von den Zuschauern verspottet werden. Nicht mehr weiterwissen. Alles hinschmeißen wollen. Die Unsicherheit in unserer Welt und manchmal auch die in der Kirche nicht aushalten können.

Und dann: Doch weitermachen. Schritt für Schritt dem großen Ziel entgegen – das jenseits einzelner Niederlagen auf uns wartet. Wahrnehmen und fühlen, dass da, wo gar nichts mehr geht, in unserer Schwäche Gottes Kraft mächtig wird, die Kraft seiner Auferstehung.

VIII.

Manchmal werden Sportler gefragt, wenn sie ins Ziel gekommen sind, wie sich auf den letzten Metern gefühlt haben.

Und bisweilen antworten sie dann: „Ich habe gar nichts gefühlt und war einfach nur platt. Bis zuletzt wusste ich auch gar nicht, wo im Rennen ich lag. Ich hätte gar nicht gedacht, dass ich so weit vorne war. Aber heute sollte es wohl so sein!“

IX.

Wenn wir ins letzte Ziel unseres Lebens kommen und uns der Gesang im Zielraum empfängt, dann werden wir wohl auch nicht sagen: „Ja, das war ne lockere Geschichte. Der Sieg war klar einkalkuliert. Unangefochten.“

Sondern auch wir werden uns wahrscheinlich eher überrascht umschauen. Was – nach den Höhen und Tiefen? Nach den Fehlschüssen und den brennenden Muskeln? Nach den vielen Momenten, wo wir eigentlich schon hinschmeißen wollten – nach all dem sind wir als Sieger im Ziel?! Was bitte?! Unvorstellbar!

Aber so soll es sein. Und so wird sein. Nicht weil wir das Rennen souverän ins Ziel gebracht haben werden, sondern weil der uns ins Ziel gebracht haben wird, der den Tod besiegt hat und das Leben für uns gewonnen hat, Christus.

Amen.